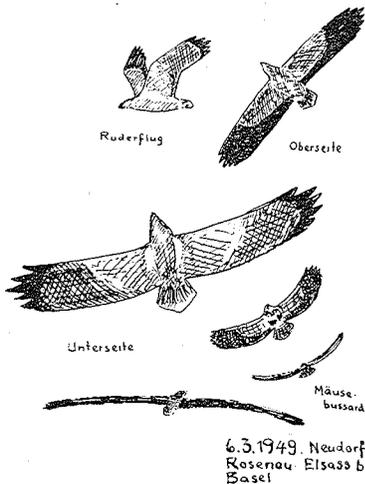


sen also im Allschwilerwald vornehmlich die Früchte der Hagebuche, aber trotzdem wird die Samenfülle diesen Winter bei weitem nicht aufgebraucht werden. Für andere Vogelarten, ich denke hier im speziellen an den Buchfinken (*Fringilla coelebs*), die Kohlmeise (*Parus major*) und die Nonnenmeise (*Parus palustris*) dürfte der Hagebuchensame wohl zu hart sein, jedenfalls konnte ich noch keine dieser Vögel sich dieser Nahrung bedienen sehen. Den Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) und den Kleinen Buntspecht (*Dendrocopos minor*), die sich ebenfalls im Allschwilerwald aufhalten und denen es möglich sein dürfte, die Hagebuchensamen aufzuklopfen, konnte ich bis heute nicht an diesem Futter beobachten.

Es sei hier nochmals wiederholt, was schon D. Burckhardt in jenem Sammelbericht schreibt: Es ist wichtig zu notieren, was die Vögel fressen, und in seinem Beobachtungsgebiet darauf zu achten, ob eine bestimmte Nahrung ausfällt oder ein Ueberfluss vorhanden ist.

KURZE MITTEILUNGEN

Seeadler im Elsass bei Basel. — Am 6. März 1949 konnte ich am frühen Nachmittag zusammen mit René Müller und H. R. Striebel zwischen Neudorf und Rosenau (Elsass) über dem Kembser Kanal einen Seeadler [*Haliaeetus albicilla* (L.)] im Jugendkleid beobachten. Nach sehr kaltem Morgen (-8° Celsius) trat mittags eine starke Erwärmung ein, wodurch thermische Aufwinde hervorgerufen wurden, die oft von



Raubvögeln (Mäusebussard, Rotmilan, Sperber) zum Aufkreisen ausgenützt wurden. Auch der Seeadler kreiste, vom Badischen Rheingebiet herkommend, langsam höher und höher, bis er nur noch als kleiner Punkt sichtbar war, und entfernte sich dabei langsam in ungefähr westlicher Richtung. Dabei hielt er sich eine Zeitlang genau senkrecht über uns. Die stark gefingerten Flügel, die auffallend langrechteckig, fast «brettartig» wirkten, und der stark vorgestreckte Kopf liessen sofort einen «Adler» vermuten. Erst als ein Mäusebussard zu ihm stiess und ihn eine Zeitlang mit grosser Heftigkeit angriff, bekam man den richtigen Eindruck von seiner Grösse; seine Spannweite war etwas grösser als die doppelte des Bussards! Der stark keilförmige, kurze Schwanz (ohne weisse Wurzel) unterscheidet den Seeadler von dem fast so grossen (jungen) Steinadler. Die Oberseite des

Vogels war stark rötlichbraun, etwas scheckig, die Schwingen schwärzlich, deutlich abstechend (schwache «Storchzeichnung»). Auf der Unterseite der Flügel war der Kontrast geringer. Auf beiden Seiten der Brust fiel (wohl

am Flügelansatz) ein weisslicher Fleck auf. Beim Kreisen wurden die Flügel im Gegensatz zum Mäusebussard nicht aufgebogen, sondern sogar eher etwas unter die Waagerechte gesenkt. — Da Flugbildskizzen des Seeadlers im Jugendkleid in der Literatur kaum vorhanden sind, gebe ich zur Hilfe und Anregung für weitere Beobachter meine rohen Skizzen.

Martin Schwarz, Basel

Frühe Begattung bei einem Nonnenmeisenpärchen. — Anlässlich einer Exkursion in den Koniferenwäldern der Umgebung von Rothrist, am 26. Februar 1949, beobachtete ich eine Nonnenmeise — wie sich in der Folge herausstellte, ein Männchen dieser Art —, bei der Ausweitung eines ausgefaulten Astloches einer im Fichten- und Tannenbestand eingestreuten Birke. Ohne Zweifel war der Vogel damit beschäftigt, die Höhle für das zu erstellende Nest herzurichten. Nachdem ich dem bauenden Vogel fünf Minuten lang zugeschaut hatte, kam eine zweite Nonnenmeise aus dem Bestand auf die Birke geflogen und forderte flügelzitternd zur Begattung auf. Der bauende Vogel stellte hierauf seine Arbeit ein, flog dem Partner ebenfalls flügelzitternd entgegen und vollzog nach kurzem Vorspiel die Begattung. Obwohl *Parus palustris* in unserer Gegend von den Meisen am frühesten mit der Brut beginnt, konnte ich bisher noch nie so früh im Jahr bei dieser Art die Kopulation feststellen.

Werner Haller, Rothrist

LITERATUR

Knopfli W. (1948): *Echte Möwen*, XVIII. Lieferung *Die Vögel der Schweiz*, (Katalog der Schweizer Vögel von Studer u. Fatio). Bearbeitet im Auftrag des eidgenössischen Departementes des Innern (Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei).

Man kann sich darüber streiten, ob es angebracht sei, in einem Werk, das sich einst «Katalog der schweiz. Vögel» nannte, einer Vogelart einen derart grossen Raum von fast 200 Druckseiten zuzuweisen, wie dies in der vorliegenden Lieferung der Behandlung der Lachmöwe zugebilligt worden ist, oder ob es nicht besser wäre, sich streng an die ursprüngliche Aufgabe des Kataloges zu halten, die darin bestand, die Verbreitung einer Vogelart in der Schweiz in den verschiedenen Jahreszeiten anzugeben und eine kurze biologische Uebersicht darzubieten. Der Verfasser stellte sich aber nun einmal die Aufgabe, an der Lachmöwe, deren Einwanderung als Wintergast wir sozusagen miterlebt haben und deren Brutgewohnheiten besonders gut studiert worden sind, gleichsam ein «Exempel zu statuieren». Darüber wollen wir ihn wahrhaftig nicht tadeln, obwohl alle, die sich in unserem Lande ernsthaft mit Ornithologie befassen, sehnlich wünschen, dass endlich dies Werk beendet werde, dessen erste Lieferung gerade vor 60 Jahren (1889!) erschien.

Nachdem uns Dr. Knopfli zunächst mit den Volksnamen unseres Vogels und mit seiner gegenwärtigen Verbreitung in der Schweiz bekannt gemacht hat, schildert er in ausserordentlich sorgfältiger Dokumentierung die Einwanderung und Ausbreitung der Lachmöwe als Winterausharrer. Man dürfte zwar hier den alten Ausdruck «Wintergast» wohl benützen, da ja heute bekannt ist, wie gering die Zahl der schweizerischen Brutvögel ist, die tatsächlich den Winter durch bei uns ausharren, wobei erst noch die meisten dieser Vorkommnisse auf den Genfersee entfallen, den man auch als Nordgrenzgebiet des Mittelmeerraumes, des Hauptwinterquartiers unserer einheimischen Lachmöwen, ansehen könnte. Mehr als die Hälfte des Buches ist diesen Fragen gewidmet, und es ist ganz unmöglich, in einer knappen